



Rede

Engineering- und IT-Tagung

Engineering Mobility – betriebs- und gewerkschaftspolitische Herausforderungen

Christiane Benner, Zweite Vorsitzende

15. September 2022, Ingolstadt

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich, Euch auf einer Engineering- und IT-Tagung persönlich zu sehen.

Für mich sind die Tagungen mit Euch immer eine Quelle für Inspiration und für Kraft.

Die Betriebsratswahlen liegen hinter uns. Ich gratuliere allen neu- und wiedergewählten Betriebsrätiinnen und Betriebsräten.

Ihr seid der Think Tank der IG Metall für die Branchen und die Technologie der Zukunft!

Andere reden von Agilität und Dialog. Auf diesen

Tagungen praktizieren wir das – und zwar über die Betriebe hinweg.

Das ist von Beginn an die DNA unserer Engineering- und IT-Tagungen, bei denen wir seit 2009 mit der Hans-Böckler-Stiftung kooperieren.

Hier entstehen die Ideen und der Antrieb, Neues zu denken und in den Betrieben umzusetzen.

Umgekehrt aber auch: Themen aus Euren Betrieben in die IG Metall zu tragen.

Wobei „Antrieb“ in diesem Jahr fast wörtlich zu nehmen ist. Wir sind hier in Ingolstadt an einem der Orte, an denen Mobilität neu gedacht und neu

gemacht wird:

Audi hat sich auf den Weg gemacht, Autos mit neuen Antrieben zu entwickeln und zu produzieren.

Audi hat einen sehr klaren Kurs zum Ausstieg aus der Verbrennungstechnologie. Das hat Auswirkungen auf die Belegschaft. Dazu komme ich noch.

Und hier in Ingolstadt ist einer der Standorte von Cariad, der Software-Schmiede des VW-Konzerns.

Ingolstadt ist auch ein Sitz von Airbus.

Hier wird also Mobilität in vielen Sektoren entwickelt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir kommen um eine Verkehrswende und um einen ökologischen Umbau des Mobilitätssektors nicht herum.

Die IG Metall steht zu den klimapolitischen Zielen des Pariser Klimaschutzabkommens.

Die klimapolitischen Ziele in Deutschland und in Europa sind sehr ambitioniert. Im Juli 2021 hat die EU-Kommission das Gesetzespaket „Fit for 55“ vorgelegt, um die CO2-Emissionen in der EU bis

2030 um 55 Prozent gegenüber 1990 zu senken.

Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 24. März 2021, das die Lasten zwischen den Generationen als ungerecht verteilte bewertete, sind die Klimaziele für Deutschland im Juni 2021 noch weiter heraufgesetzt worden.

Die Novelle des Klimaschutzgesetzes sieht vor, dass die CO2-Emissionen bis 2030 um 65 Prozent sinken sollen; bis 2045 soll Deutschland klimaneutral sein.

Das ist auch dringend nötig, denn die Klimakrise findet nicht ganz weit weg statt, sondern vor unserer Haustür.

Nicht nur in Kalifornien brennt der Wald, sondern auch im Harz und im Berliner Tiergarten.

Nicht nur Pakistan ist überschwemmt, sondern auch Ahrweiler, Bad Neuenahr und viele andere Orte.

Der Angriff Russlands auf die Ukraine und die Tatsache, dass Putin das Gas abdreht, zeigt noch dringlicher als zuvor: Wir brauchen eine neue Energie- und Verkehrspolitik! Jetzt!

Wir müssen weg vom Gas und von anderen fossilen Brennstoffen und hin zu regenerativen Energien.

Beim Mobilitätswandel ist die IG Metall die zentrale Kraft für gesellschaftlichen Fortschritt.

Hoppla Christiane, werdet Ihr jetzt vielleicht fragen, wie kommst du denn darauf?

In der öffentlichen Wahrnehmung ist die IG Metall doch eher bei „Hubraum vor Wohnraum“ angesiedelt als bei den Klimaschützern.

Ihr wisst: Wir haben Umweltfragen intensiv diskutiert, insbesondere auf diesen Konferenzen: 2010 „Blue Engineering“ mit Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker, 2012 „Cradle to Cradle“.

Heute wird in den Betrieben „Circular Economy“

umgesetzt.

Für die IG Metall sind Arbeit und Umwelt keine Gegensätze. Ich sage umgekehrt: Eine ökologische Wende gibt es nur mit guter Arbeit. Gute Arbeit ist eine entscheidende Voraussetzung, damit die Verkehrs- und die Energiewende gelingt.

Für die IG Metall sind sechs Punkte entscheidend.

Erster Punkt: Mobilität muss sozial und ökologisch gestaltet werden!

Es gibt seit 1996 das „Nachhaltigkeits-Dreieck“ für einen ökologischen Umbau. Da heißt es richtig, dass „wirtschaftliche, ökologische und soziale

Aspekte gleichrangig berücksichtigt werden müssen“.

Das Dreieck hat aber eine Schlagseite:
Die Wirtschaft dominierte, die Ökologie wird langsam stärker.

Die Unternehmen werden zunehmend verpflichtet auf ESG,
auf Environmental und Social Governance,
also auf ökologische und soziale Unternehmensführung.

Lasst uns das E groß dabei machen.

Und lasst uns das S noch größer machen.

Denn die ökologische Wende wird nur dann erfolgreich sein, wenn sie auch sozial, wenn sie auch gerecht abläuft.

Lasst uns Zukunft gestalten und nicht irgendwelche Partyagenturen, die damit Unternehmen für Investments aufhübschen.

Viele Unternehmen haben klar kommuniziert: Wir werden bis 2045 CO₂-neutral.

Da sage ich: Gib mir ein S! Sagt auch: „Wir werden bis 2045 unsere Beschäftigten auf neue Arbeitsplätze qualifiziert haben. Wir nehmen alle mit. Wir werden eine Tarifbindung herstellen.“

Wir brauchen gute Arbeitsplätze. Gut, das heißt: gut bezahlt, tarifgebunden, mitbestimmt. Und nach Möglichkeit mit sinnstiftender Arbeit.

Es war ein Irrweg, immer mehr Arbeit dorthin zu verlagern, wo sie scheinbar möglichst billig erledigt werden kann.

Wir sehen doch gerade sehr schmerhaft, wie brüchig globale Lieferketten sein können. Wie schwierig es ist, wenn man sich auf eine einzige Bezugsquelle verlässt, auf Single Sourcing.

Erst kamen Teile nicht an, weil die Fabriken im Corona-Lockdown waren.

Dann ist der Frachter „Ever Given“ im Suez-Kanal hängengeblieben.

Mit Beginn des Krieges kamen keine Kabelbäume mehr aus der Ukraine.

Wir hatten ein Riesenproblem, als wegen Lockdown, Fabrikbränden und Unwetterkatastrophen keine Halbleiter aus Asien und aus den USA geliefert werden konnten.

Es kann nicht gut sein, wenn man sich in einseitige Abhängigkeiten begibt.

Wir als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter haben zudem eine klare Orientierung an der

Einhaltung von Menschenrechten! Auch über unsere Aktivitäten bei IndustriAll Europe und IndustriAll Global.

Wir akzeptieren es nicht, wenn Kinder zur Arbeit herangezogen werden.

Wir akzeptieren es nicht, wenn grundlegende Arbeitsschutzzvorschriften nicht eingehalten werden.

Wir akzeptieren es auch nicht, wenn Menschen in Arbeitslager gesteckt werden!

Wir haben selbst gehandelt: In 25 Konzernen haben wir Internationale Rahmenabkommen

abgeschlossen.

Es ist gut, dass es dazu ab 2023 das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz gibt.

Damit haben wir die Möglichkeit, das Thema sozialer und ökologischer Standards bei den Lieferketten in den Wirtschaftsausschüssen und in den Aufsichtsräten stärker als bisher zu thematisieren.

Faire Arbeit entlang der Lieferkette beginnt manchmal beim Entwicklungsdienstleister nebenan, wo eine Betriebsratswahl verhindert wird.

Ich bitte Euch: Nutzt diese Möglichkeiten!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Punkt 2: Mobilität braucht staatliche Unterstützung und Rahmenbedingungen. Oder einfacher: Kluge Industriepolitik.

Die IG Metall hat diese Punkte immer wieder vorgebracht.

Eine Million Ladepunkte für Elektro-Autos.

Deutschland hinkt bei der E-Mobilität immer noch gnadenlos hinterher!

Nur ein Beispiel: Im Jahr 2018 gab es durchschnittlich eine Ladesäule für 17 Elektroautos.

Aktuell müssen sich schon 21 E-Autos eine Ladesäule teilen.

Es reicht ja nicht aus, E-Autos zu produzieren. Es wäre schon gut, wenn sie auch fahren würden!

Und wenn der Strom dafür grüner Strom wäre.

Wir brauchen Fördermittel für klimaneutrale Autoproduktion und „grünen“ Stahl und für gezielte Neuansiedlungen von Zukunftstechnologien in Deutschland und Europa.

Ob das Halbleiter sind, Batterieproduktion,
Batterierecycling oder Wasserstoffwirtschaft.

Die Politik hat – zumindest auf dem Papier – gut
geliefert.

Dafür hatten wir am 29. Oktober unseren
Aktionstag #fairwandel.

In ihrem Koalitionsvertrag hat die die Ampel-
Koalition die richtige Richtung eingeschlagen.

In der praktischen Politik hat die „Ampel-
Regierung“ dagegen noch viel Luft nach oben.

Dritter Punkt: Die Beschränkung auf einen

Verkehrssektor reicht nicht. Wir müssen alle Fortbewegungsmittel zusammendenken!

Deshalb ist es toll, dass hier aus allen Branchen Kolleginnen und Kollegen hier sind und sich einbringen.

Ich halte es für falsch, dass vor allem darüber diskutiert wird, inwieweit öffentliche Verkehrsmittel oder Fahrräder das Autofahren überflüssig machen.

Alle seriösen Zukunftsszenarien zu Mobilität - beispielsweise von Prognos - kommen zu dem Ergebnis, dass der Autoanteil am Verkehr zwar zurückgeht. Aber das Auto bleibt auch 2030 oder

2040 - zumindest nach Kilometern - das am häufigsten genutzte Verkehrsmittel.

Ich halte nichts davon, das Auto an sich zu verteufeln.

Sicher: In der Großstadt kommt man mit dem Auto nur noch schwer vorwärts.

In Berlin beträgt die Durchschnittsgeschwindigkeit von Autos 17,7 Stundenkilometer.

Das heißt: Einmal von Spandau nach Köpenick dauert für die 34 Kilometer durch die Stadt locker 1,5 bis zwei Stunden. Und über die Stadtautobahn ist es auch nicht viel schneller. Das ist doch

Wahnsinn!

Da ist es klüger und schneller, das Fahrrad oder
öffentliche Verkehrsmittel zu nehmen.

Aber den Wocheneinkauf mit dem Lastenrad
irgendwo in einem Dorf in Brandenburg erledigen –
das muss sich wirklich niemand antun.

Wir werden nach wie vor einen Mix der
Verkehrsträger brauchen.

Aber wir brauchen auch Milliarden-Investitionen in
die Infrastruktur.

Allein bei der Deutschen Bahn beträgt der

Investitionsrückstau weit über 50 Milliarden Euro!

Die Zukunft liegt nicht darin, dass wir einzelne Verkehrsträger verfeuern, sondern dass wir richtig Geld in die Hand nehmen und dass wir Mobilität intelligent vernetzen.

Punkt vier: Die Digitalisierung hat eine Schlüsselrolle bei der Mobilitätswende.

Der zentrale Schlüssel für eine ökologische Transformation und für die Mobilität der Zukunft ist die Digitalisierung.

Bei Autos, Zügen, Flugzeugen und vielen anderen Produkten entsteht gerade eine völlig neuartige

Informationsökonomie.

Nehmen wir Tesla als Beispiel: Alle Fahrdaten werden durch die integrierte Software in Echtzeit gemessen.

Das verändert alles: Antriebe werden auf dieser realen Basis neu geplant, Bremssysteme, alles.

Aber auch weitere Bereiche werden von Tesla umgekrempelt: Zum Beispiel mit Versicherungen nach realem Fahrverhalten – in Echtzeit gemessen und übertragen.

Tesla entwickelt das Auto um die Software, andere implementieren die Software ins Auto. Das ist ein

elementarer Unterschied.

Daten durchdringen die Welt und (fast) alles, was wir tun.

Dadurch entstehen:

- neue Funktionalitäten
- neue Geschäftsmodelle
- und vor allem: permanente Innovation.

Software ist kein „Anhängsel“ mehr, sondern ist zur Kernkompetenz und zum Treiber geworden.

Der gesamte Mobilitätssektor befindet sich deshalb aktuell im Umbruch:

- Digitale Plattformen schaffen neue Möglichkeiten für intermodale Mobilitätskonzepte.
- Branchengrenzen verschwimmen, das Stichwort heißt „integrierte Mobilität“.

Punkt 5: Ihr als technische Expert*innen braucht Bedingungen, um Mobilität zeitgemäß zu entwickeln.

WIR sind die Gewerkschaft der umweltgerechten und sozialen Mobilität.

Wer könnte das besser als die IG Metall? Wer könnte das besser als Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir bauen die Autos, die künftig mit drastisch gesenktem CO2-Ausstoß fahren werden. Wir bauen auch die Züge, Flugzeuge und Schiffe der Zukunft!

Wir bauen und betreiben Stahlwerke mit grünem Wasserstoff!

Bei uns sind die Handwerkerinnen und Handwerker organisiert, die Wärmepumpen einbauen und Häuser isolieren!

Wir produzieren und installieren die komplexen Netzwerke, die uns künftig mit Strom versorgen werden!

Und ganz zentral sind die zahlreichen Digitalisierungsprojekte, die von Euch in den Betrieben vorangetrieben werden!

Wir können durch Mitbestimmung Beteiligung organisieren.

Ich sage aber auch ganz deutlich: Innovation kann aber nur mit einer entsprechenden Arbeitskultur entstehen.

Es nützt wenig, wenn groß von agiler Innovationskultur gesprochen wird, Ihr in Wahrheit aber

- mit viel zu wenigen Leuten

- unter einem viel zu hohen Zeitdruck
- und dann auch noch innerhalb einer Bürokratie arbeitet, die eher an das 19. Jahrhundert erinnert als an das 21. Jahrhundert.

Neue Arbeitsmethoden sollen zu mehr Freiheit, mehr Kreativität und auch mehr Selbstbestimmung führen.

Ich übersetze den dazu passenden Begriff „New Work“ mal in unsere IG Metall-Welt:

Vereinbarkeit, Kooperation, Werte, Freiräume, Gestaltungsmöglichkeiten und Demokratie – das sind lupenreine gewerkschaftliche Ziele!

Deshalb sollten wir diese Veränderungen aktiv gestalten!

Agiles Arbeiten zum Beispiel kann erst dann seine positive Wirkung entfalten, wenn Methoden, Rahmen und Kultur wirklich zusammenpassen.

Wenn Agilität nur bedeutet: Mehr und schneller, dann läuft etwas falsch!

Viel zu häufig wird auch „New Work“ bestenfalls halbherzig umgesetzt: es besteht Margendruck, Hierarchien bleiben bestehen.

Deshalb ist es auch hier am besten, wenn wir unter Beteiligung der Beschäftigten über unsere

betrieblichen Mitbestimmungsgremien verbindliche Regelungen mit der Arbeitgeberseite vereinbaren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein Instrument, mit dem wir Arbeitsplätze sicherer machen und gute Arbeit gestalten können, sind Zukunftstarifverträge.

Dieses Instrument haben wir in der vergangenen Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie neu vereinbart.

Ich bin überzeugt: Darin liegen noch viel mehr Chancen als wir bisher nutzen.

Ein schönes Beispiel, wie Beteiligung zu gewerkschaftlicher Kraft wird, sind Airbus und Premium Aerotec.

Die Kolleginnen und Kollegen von Airbus und Premium Aerotec haben in zahlreichen Aktionen seit Mai letzten Jahres und in drei Warnstreikwellen unter anderem den Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen und eine Beschäftigungssicherung bis 2030 erzielt.

Bei Premium Aerotec konnten die Kolleginnen und Kollegen sogar darüber entscheiden, ob sie bei Airbus bleiben oder zu einem Investor wechseln.

Das wurde erreicht durch Solidarität und durch

Beteiligung der Mitglieder.

Solche Erfolge bekommt man natürlich nur hin,
wenn die Gewerkschaft etwas an den Füßen hat.
Das geht nur mit vielen Mitgliedern!

Damit komme ich zu Punkt 6: Nachhaltige Mobilität
braucht mehr Mitbestimmung und starke
Gewerkschaften.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

damit wir uns noch besser für die Zukunft unserer
Arbeitsplätze einsetzen können, brauchen wir eine
Mitbestimmung, die auf der Höhe der Zeit ist.
Unser Betriebsverfassungsgesetz ist das leider

nicht.

Dessen letzte große Reform des Betriebsverfassungsgesetzes stammt aus dem Jahr 1972.

Seitdem hat sich die Welt fundamental geändert und damit auch die betrieblichen Realitäten.

Die betriebliche Komplexität im 21. Jahrhundert braucht ein Betriebsverfassungsgesetz für das 21. Jahrhundert.

Wir haben im April einen Gesetzentwurf für ein zeitgemäßes Betriebsverfassungsgesetz vorgelegt:

Der DGB,
die IG Metall und die anderen DGB-
Gewerkschaften,
zusammen mit der Hans-Böckler-Stiftung
und weiteren renommierten Arbeitsrechtlerinnen
und Arbeitsrechtlern.

Ich will jetzt nicht all unsere Forderungen, die wir
für ein reformiertes Betriebsverfassungsgesetz
formuliert haben, Paragraf für Paragraf aufzählen.

Ich will einige Kernpunkte deutlich machen.

Beschäftigte und ihre Interessenvertretungen
müssen die strategische Ausrichtung in Zeiten der
digitalen Transformation und des ökologischen

Umbaus mitgestalten können.

Wir haben in den Betrieben nachgefragt: Rund die Hälfte der Befragten sagen, ihr Betrieb habe keine Strategie für die Transformation.

Wir brauchen von daher erweiterte Rechte, die der Beschäftigungssicherung dienen.

Viele Betriebsräte haben Alternativkonzepte entwickelt. Die werden von Arbeitgebern oft einfach abgelehnt.

Wir brauchen als Kernstück einen erzwingbaren Interessenausgleich nach § 112 Betriebsverfassungsgesetz.

Wir wollen, dass der Betriebsrat in § 87 des Betriebsverfassungsgesetzes das Recht erhält, über Maßnahmen zum Umwelt- und Klimaschutz mitzubestimmen.

Wir wollen ein Mitbestimmungsrecht bei der Personalplanung, Personalbemessung und Qualifizierung.

Wir haben Beispiele, wo das gut läuft. Hier bei Audi wird das sehr gut und systematisch angegangen: Wie entwickelt sich die Beschäftigung in welchem Bereich? Wie verändern sich die Arbeitsplätze? Wie lassen sich Beschäftigte weiter qualifizieren?

Das funktioniert in Betrieben mit guter Mitbestimmung. So wie bei Audi.

Aber das haben wir längst nicht in allen Betrieben.

Deshalb sage ich: Wir müssen die Rechte von Betriebsräten stärken!

Kurz: Wir brauchen mehr wirtschaftliche Demokratie in diesem Land.

Wir brauchen zudem ein digitales gewerkschaftliches Zugangsrecht zu den Betrieben.

Seit der Reform des Betriebsverfassungsgesetzes

1972 können Gewerkschaftsvertreterinnen und -vertreter in die Betriebe.

Das ist im digitalen Zeitalter natürlich gleichbedeutend mit digitalen Zutrittsrechten für Gewerkschaften.

Wir wissen jedoch von Unternehmen, die ihre IT-Administratoren damit beauftragen, gezielt gewerkschaftliche Informationen abzufangen.

Wir wollen weiterhin rein in die Betriebe – und zwar nicht nur auf einem versteckten Link zur Gewerkschafts-Homepage!

Wir wollen Zugang zum Intranet!

Wir wollen Zugang zu „Digitalen schwarzen Brettern“!

Wir wollen, dass Vertrauensleute und Betriebsräte eigenständig auf den digitalen Plattformen der Unternehmen und Betriebe über gewerkschaftliche Themen informieren können.

Und wir wollen, dass unsere Vertrauensleute auch über technische Systeme wie MS Teams zu Veranstaltungen einladen und auch eigene Gruppen bilden können.

Wir brauchen mehr Mitbestimmung beim Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Da müssen Betriebsräte mitbestimmen können. Und zwar nicht

nur bei der Einführung, sondern laufend. Und sie müssen auch das Recht haben, externe Expertinnen und Experten heranzuziehen, ohne dass das Unternehmen ihnen dabei Steine in den Weg legt.

Wenn Künstliche Intelligenz bei der Personalauswahl vorschlägt, dass das Personal weiterhin so zusammengesetzt ist, wie es ist,

wenn KI eben nicht dafür sorgt, dass Unternehmen weiblicher und diverser werden,

dann ist das doch nicht intelligent,
dann ist das doch mehr als dumm!

Deshalb brauchen wir da mehr Mitbestimmung!

Die Handlungsbedingungen für Betriebsratsarbeit müssen verbessert werden.

Dazu gehört, dass Betriebsratswahlen weiter erleichtert werden.

Wir wollen auch die Freistellungen für Kleinbetriebe erleichtern.

Und wir wollen, dass endlich die Vergütung von Betriebsräten angemessen geregelt wird!

Ich muss das doch gerade Euch nicht sagen. Die gesetzlichen Regeln sind völlig unzureichend.

Einmal Facharbeiter, immer Facharbeiter – egal welche Qualifikation man in Jahren und Jahrzehnten als Betriebsrat erworben hat - da will doch niemand mehr Betriebsrat werden!

Bei der Bemessung des Arbeitsentgelts für Betriebsräte müssen die erworbenen Qualifikationen und Erfahrungen berücksichtigt werden, genau wie auch die auf Dauer wahrgenommenen Aufgaben.

Da müssen dieselben Prinzipien gelten wie bei der Eingruppierung aller anderen Beschäftigten im Betrieb!

Gleiches Recht für alle! Es darf doch nicht sein,

dass Betriebsrättinnen und Betriebsräte dauerhaft benachteiligt werden!

Wir wollen auch Individualrechte stärken - von Meinungsfreiheit bis Demokratiezeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir werden einen langen Atem brauchen, um unsere Reformvorstellungen durchzusetzen.

Das schließt ausdrücklich unsere eigene Arbeit ein, die wir weiter entwickeln müssen. Weg von einer reinen Repräsentativkultur, hin zu mehr direkter Beteiligung.

Wir müssen das nicht immer programmatisch beschwören, sondern einfach machen.

Auf die gleiche Weise, wie ihr technische Innovationen vorantreibt, treiben wir die Mitbestimmung und unsere eigene gewerkschaftliche Arbeit voran.

Ich bin mir sicher: die Verkehrswende, soziale und ökologische Reformen können gelingen, wenn wir die Beschäftigten einbeziehen.

Dafür lasst uns gemeinsam einsetzen – gegenüber der Politik und in den Betrieben.

Wir haben damit schon begonnen und machen

weiter. Wir sind die Expertinnen und Experten für gute Arbeit, für agile Arbeit, für Beteiligung.

Wir erwarten von den Arbeitgebern klare Strategien nach vorne. Wir sagen „ja“ zu Veränderungen. Aber wir erwarten, dass alle Beschäftigten mitgenommen werden. Durch Qualifizierung, durch klare Zielbilder – ob an- und ungelernt oder hochqualifiziert.

Wir reden nicht nur von Beteiligungskultur, wir praktizieren sie.

Danke!